

# Der Untergang der Sonne

Von RedRidingHoodie

## Kapitel 2: Zielort: Zuhause

Die Stadtmauern von Konoha ragten über ihm auf, höher, als er sie in Erinnerung hatte. Sie verschmolzen mit dem Grau des Winterhimmels, nur um fünf Shinobi auszuspucken, als Sasuke das Dorf betreten wollte. Fast dasselbe war passiert, als er die Grenzen des Landes des Feuers überschritten hatte, also blieb er einfach stehen und wartete auf ihre Einschätzung.

Sie benutzten Geräte, um mit ihren Kollegen im Büro des Hokage zu kommunizieren, um Kakashi über Sasukes Ankunft zu informieren und seine Identität zu bestätigen. Das alles dauerte länger, als er es für nötig hielt. Es erinnerte ihn daran, warum er nicht oft kam. Aber dann streifte seine Hand über den abgenutzten Brief in seiner Tasche und er wusste, warum er heute eine Ausnahme machte.

Er war auf dem Weg zum Turm des Hokage, als er eine vertraute Stimme nach ihm rufen hörte. "Sasuke? Es ist schon so lange her! Ich wusste nicht, dass du nach Hause kommst."

Er ignorierte die subtile Anschuldigung in ihrer Stimme. "Sakura."

Sie errötete und spielte mit einer Strähne ihres rosa Haares. Es war länger als beim letzten Mal, als sie miteinander gesprochen hatten. Doch seine Verwirrung über ihre Reaktion auf seine Bestätigung ihrer Anwesenheit war dieselbe wie damals.

Er war dankbar für alles, was sie für ihn tat - und war es immer noch. Sie schien jedoch mehr in sein einfaches "Danke" hineinzuinterpretieren, wenn man ihr errötendes Gesicht und ihre strahlenden Augen betrachtet. Er wusste nicht, was er tun sollte, also tat er in einer reflexartigen Reaktion das, was Itachi in ähnlichen Situationen unzählige Male mit ihm gemacht hatte: Er tippte ihr an die Stirn.

Die gleichen Worte, die Itachi zu sagen pflegte, kamen ihm sogar über die Lippen, ohne dass er sie bewusst gewählt hatte: "Vielleicht beim nächsten Mal."

Für Sasuke war es die Lüge, die Itachi ihm erzählt hatte, um seine Gefühle zu schützen. Um Sasuke davon abzuhalten, sich in Dinge einzumischen, die nichts mit ihm zu tun hatten, und die Itachi nie wieder mit Sasuke zu tun haben wollte.

Es bedeutete eine gewisse Vertrautheit. Aber es bedeutete auch eine Barriere, die er und Itachi erst in ihren letzten gemeinsamen Momenten hatten durchbrechen können. Und in diesem Moment hatte sich die Geste zwischen ihnen verändert, als Itachi Sasuke näher an sich zog und ihre Stirnen aneinander legte.

Sakura wusste nichts davon - warum sollte sie auch?

Und doch war sie rot geworden, wie Sasuke als kleiner Junge, der nichts von der Welt und den Lügen seines großen Bruders wusste. Sie errötete, wie damals, als sie 13 waren, und Sasuke nickte anerkennend zu ihrer fröhlichen Begrüßung.

Er wollte nicht mehr grausam zu ihr sein, nicht nur, weil Naruto ihn darum gebeten

hatte. Er war dankbar für alles, was sie für ihn getan hatte, und bereute, dass sie seinetwegen gelitten hatte. Aber genau wie damals, als sie noch Kinder waren, wusste er nicht, warum sie es tat und was er dagegen tun konnte.

Also drehte er sich um und ging.

Er setzte seinen Fuß vor, aber diesmal folgte sie ihm. "Bist du auf dem Weg zu Kakashi?", fragte sie auf dem Weg. Er nickte, was sie als Einladung verstand, über die Fähigkeiten ihres ehemaligen Sensei als Hokage zu plaudern. Sie schien zufrieden zu sein, wie die meisten Menschen. Aber Sasuke war es nicht.

Kakashi hatte nichts getan, um Itachis Namen oder den Ruf der Uchiha reinzuwaschen. Er hatte nicht geklärt, was der Rat und der dritte Hokage getan hatten. Die alten Ratsmitglieder hatten immer noch Machtpositionen inne, das Alter, in dem Schüler die Akademie abschlossen, um aktive Shinobi zu werden, war trotz der friedlichen Zeit der letzten zwei Jahre nicht angepasst worden.

Nichts hatte sich in Konoha geändert, also zog auch nichts Sasuke näher an seinen Geburtsort.

Na ja, fast nichts, korrigierte er sich, als sie an einem riesigen Naruto-Graffiti vorbeikamen, das die ganze Hauswand bedeckte. Naruto sprang nach vorne, den Rasengan in der Hand, in einer Pose, die Sasuke nur zu gut kannte, einschließlich der markanten orangefarbenen Kleidung. Nur der rote Schal, den er trug, war Sasuke fremd, aber er hielt ihn für die kreative Freiheit des Künstlers.

Sakura hatte die Hände hinter dem Rücken verschränkt und folgte Sasukes Blick. "Unglaublich, dass das unser kleiner Unruhestifter ist, nicht wahr", sinnierte sie mit einem liebevollen Lächeln auf dem Gesicht.

Er lächelte auf dieselbe Weise. "Hn."

Der Rest des Weges zum Hokage-Turm war gefüllt mit Geschichten über den Unfug, den Naruto als Kind getrieben hatte. Sakura erinnerte sich daran, wie er die Gesichter der Hokage-Steine bemalte, an das lächerliche Bild für die Genin-Registrierung, das er unbedingt benutzen wollte, wie er sich in die Hand schnitt, um einen Blutschwur zu leisten, nur um sich vor seiner eigenen Wunde zu fürchten, und wie sie versuchten, Kakashis Gesicht zu sehen. Sie endete damit, wie Naruto während der Chuunin-Prüfungen alles und jeden beleidigte.

Bei der Erwähnung dieser Zeit verstummte Sakura, woraufhin Sasuke eine Geschichte erzählte, in der Naruto alles, was er tat, als Provokation auffasste. Einmal wollte Sasuke in Ruhe neben Naruto hergehen, aber der Blonde machte eine Herausforderung daraus, so dass sie fast bis zum Ziel gerast wären. Dasselbe galt für ihren Kampf, wer mehr essen konnte, oder wie sie die halbe Nacht aufblieben, um zu lernen, wie man auf einen Baum klettert.

Als er fertig war, sah er, wie Sakura ihn seltsam ansah, aber dann lächelte sie nur und drehte ihr Gesicht. Jetzt hatten sie das Hokage-Gebäude erreicht.

Sie senkte ihren Blick und verlagerte ihr Gewicht von einem Fuß auf den anderen. "Ich könnte ... Mitkommen, wenn du willst ...?"

Sasuke sah sie einen Moment lang an, bevor er sich abwandte. "Wenn du etwas mit dem Hokage zu tun hast, solltest du ihn kennenlernen."

So landeten sie gemeinsam vor Kakashis Schreibtisch. Ihr ehemaliger Lehrer schaute von einem zum anderen, sichtlich erfreut über diesen Anblick. Sasuke verstand nicht, warum.

Es erinnerte ihn an die Zeit kurz vor seinem letzten Kampf mit Naruto.

Er hatte Sakura in ein brutales Genjutsu verwickelt, mit dem er ihre Brust durchbohrt hatte. Es war zwar nicht echt, aber der Schmerz und die Nachwirkungen waren es auf

jeden Fall. Jeder, der Opfer solcher okkulten Kräfte geworden war, konnte das bestätigen. Selbst Kakashi, der selbst Genjutsu beherrschte, war nach Itachis Angriff vor Jahren bettlägerig gewesen.

Heute bereute Sasuke es, Sakura das angetan zu haben. Immerhin hatte Kakashi recht gehabt. Sie glaubte, dass sie ihn liebte, aus welchem Grund auch immer, und sie hatte versucht, ihn zu retten, fast so sehr wie Naruto.

Aber was er Kakashi geantwortet hatte, war immer noch wahr. Er hatte keinen Grund, sie zu lieben oder von ihr geliebt zu werden. Und er musste der Idee seines ehemaligen Sensei zustimmen, dass man keinen Grund brauchte, um jemanden zu lieben, nur um ihn zu hassen.

Menschen wuchsen aus verschiedenen Gründen in die Liebe zu anderen hinein: Gemeinsam verbrachte Zeit, gemeinsames Trauma, gegenseitige Fürsorge, Vertrauen, Spaß, Lust, gleiche Ambitionen oder Lebensauffassungen, Familienbande.

Und obwohl er vielleicht einige dieser Dinge mit Sakura geteilt hatte, als sie jung waren, war das lange her. Kindheitserinnerungen waren in Sasukes Augen kein gültiger Grund, jemanden zu lieben. Jedenfalls nicht so, wie Sakura es wollte.

Und nachdem er das Dorf verlassen hatte, hatten sie kein einziges Gespräch mehr geführt. Als sie sich in Orochimarus Versteck wiedertrafen, sprach er nur mit Naruto. Als sie ihn auf der Brücke aufsuchte, tauschten sie nichts als Lügen aus. Es war wieder einmal Naruto, mit dem er ernsthaft sprach. Danach schloss er sich Konoha an, um im großen Ninjakrieg zu kämpfen, und alles, was Sakura und er einander sagten, waren taktische Einschätzungen. Selbst das war sehr begrenzt, denn in seinen Augen waren Naruto und er diejenigen, die die Welt retten würden. Das war schon immer so gewesen. Naruto und er gegen den Rest der Welt.

Sogar danach kam Sakura für Naruto und ihn und weinte über ihr vergossenes Blut. Vielleicht hat sie sich zum ersten Mal ein wenig gegen Sasuke gewehrt. Er merkte, dass alles, was er getan hatte, einen Tribut von ihr forderte. Mehr als er für möglich gehalten hätte, wenn man den begrenzten Inhalt ihrer Freundschaft bedenkt. Also entschuldigte er sich.

Die meiste Zeit des folgenden Jahres verbrachte er in Krankenhäusern bzw. im Gefängnis. Sakura unterstützte Tunade bei seiner und Narutos Genesung, und so sah er sie natürlich öfters. Sie kam oft zu Besuch, wenn Naruto zu einer Behandlung war, und Sasuke ließ sie ihre Äpfel schälen und plauderte mit ihr.

Seine Gedanken waren weit weg, aber er saß in Konoha fest - erst recht, als er eingesperrt und sein Augenmerk versiegelt wurde.

Als wäre er eine Massenvernichtungswaffe, die jeden Moment hochgehen konnte. Als hätte er keinen Grund für seinen Wunsch nach einer Revolution in Konoha und in der ganzen Shinobiwelt.

Es wurde von Tag zu Tag deutlicher, dass sich nichts Wesentliches ändern würde. Die Mauern schlossen sich um Sasuke, als er sein völliges Versagen erkannte.

Seine einzige Hoffnung blieb Naruto. Er würde das Shinobisystem ändern. Er war der Einzige, der Sasuke verstand.

Um das zu erreichen, musste er lernen, sagte Naruto zu Sasuke bei seinen seltenen Besuchen. Er war zu beschäftigt, um oft zu kommen. Sasuke verstand, und er half, so gut er konnte, indem er ihm immer wieder komplizierte taktische Manöver und Budgetberechnungen erklärte. Was Naruto nicht brauchte, waren strategische Teambildung und Auslandsgeschäfte. Er kannte jeden Shinobi im Land des Feuers und in den anderen Nationen, nachdem er mit ihnen durch Naturchakra verbunden war. Er balancierte ihre Stärken und Schwächen mit Leichtigkeit aus und berücksichtigte

dabei stets persönliche Aspekte.

Doch er hatte noch viel zu lernen.

Sasuke verstand, sagte er sich jedes Mal, wenn Narutos Schritte in der Dunkelheit verschwanden und ihn mit seinen Gedanken allein ließen.

Sakura kam ihn oft besuchen. Sie hatte vor, in dieser Zeit eine Klinik für geistige Gesundheit zu eröffnen, erzählte sie ihm. Es war mehr Arbeit, als sie erwartet hatte, aber sie liebte es. Sie brauchte nicht viel Anstoß von Sasuke, um stundenlang darüber zu reden.

Kakashi hatte ihr ein besonderes Besuchsrecht gewährt, hatte der Hokage Sasuke mitgeteilt. Er klang erwartungsvoll, aber Sasuke nickte nur. Sein ehemaliger Mentor war die dritte Person, die ihn unregelmäßig besuchte. Ansonsten war er sich selbst, seinen Gedanken und den sich ständig bewegenden Mauern überlassen.

Er hatte sich entschlossen, Konoha schon früh in seiner Verhaftung zu verlassen.

Er musste die Welt sehen, die Naruto so verzweifelt beschützen wollte - mit Sasuke an seiner Seite. Obwohl Sasuke in der Vergangenheit viel gereist war, hatte er nie die Gelegenheit gehabt, es zu genießen. Es gab immer irgendetwas zu tun, irgendwohin zu gehen, aber keine Zeit, einfach nur zu existieren.

In seiner Gefangenschaft war er gezwungen, genau das zu tun. Nach endlosen Wochen der Unruhe spürte er endlich, wie der konstante Strom, der ihn all die Jahre vorwärts getrieben hatte, seinen Körper verließ. Er würde sich frei bewegen können, ein gleichmäßiger Strom, wie ein Sommerfluss.

Als der Zeitpunkt seiner Abreise gekommen war, sah er sich Sakura und Kakashi gegenüber. Die Augen ihres Lehrers waren erwartungsvoll, so wie sie es auch jetzt waren, als Sakura und Sasuke sein Büro betraten.

"Ich bin überrascht, dass du zurückgekommen bist, Sasuke", sagte Kakashi, nachdem Sakura ihre leicht ausschweifende Erzählung darüber, wie sie Sasuke getroffen hatte, beendet hatte.

Die Menschen reden mehr, wenn sie lügen, dachte er, vielleicht war ihr Treffen doch kein Zufall. Dann forderte die Stimme des Hokage seine Aufmerksamkeit. "Gibt es einen bestimmten Grund für deinen Besuch?"

Kakashis Blick wanderte zu Sakura, die tief errötete. Sasuke ärgerte sich darüber, weil er sie damit auf eine Enttäuschung vorbereitete, aber er atmete tief durch und blieb ruhig.

"Naruto möchte etwas besprechen."

Kakashis Lächeln wurde weicher. "Ich verstehe. Er wird sich freuen, dich zu sehen - genau wie wir. Nicht wahr, Sakura?"

"Richtig!", salutierte sie schnell, eine leichte Röte auf ihren Wangen.

"Brauchst du eine Bleibe, solange du hier bist?"

"Ich komme schon zurecht." Es gab eine Menge wandernder Shinobi, besonders nachdem die Nationen ihr Bündnis geschlossen hatten. Er würde ein Gasthaus finden, wie so oft.

Aber zuerst würde er diesem klirrenden warmen Gefühl folgen, das immer stärker wurde, seit er die Stadt Falls betreten hatte. Er wusste, dass er am Ende einen Topf mit Gold finden würde.

"Brauchst du noch etwas?"

"Nein, du kannst gehen. Und ... Sasuke?" Als Sasuke Kakashi wieder ansah, lächelte er strahlend. "Willkommen zu Hause."

"Hn", machte er und ging zu der einen Person, die ihn an diesen Ort als sein 'Zuhause'

band.

Er hörte ihre Schritte, als er das Hokage-Gebäude verließ. Sakura tauchte hinter ihm auf. Sie holte ihn ein und verschränkte die Arme hinter dem Rücken, scharrte mit dem Fuß auf dem Boden, auf den sie ihren Blick richtete.

"Also, wenn du nicht weißt, wo du bleiben wirst ..."

"Wo ist Naruto?"

Sie war einen Moment lang perplex, aber er hatte keine Lust, zu wiederholen, dass er es schaffen würde, einen Ort zu finden. Außerdem würde ihre Hilfe seine Suche abkürzen, auch wenn Sasuke in der Lage war, Naruto allein aufzuspüren.

"Ah ... Oh, er ist um diese Zeit wahrscheinlich in der Bibliothek. Soll ich ..."

"Danke, Sakura", sagte er und verschwand. Bevor er verschwand, sah er, wie sie errötete und schüchtern lächelte, und Frustration stieg in ihm auf. Welche seiner Worte würden sie nicht zum Erröten bringen und diesen verträumten Blick in ihren Augen hervorrufen, der ihm Unbehagen bereitete?

Er hätte sich nicht klarer ausdrücken können, was seine Gefühle für sie betraf, denn er hatte ihr mehrfach gesagt, dass sie nervig sei, nachdem sie es ihm gestanden hatte. Er wünschte zwar, er wäre damals weniger grausam gewesen, aber er stand zu dem, was er gesagt hatte. Und er dachte, sie würde ihn gut genug kennen, um zu erkennen, dass er in diesen Dingen ehrlich war.

Andererseits schien sie sich zu freuen, wenn er sich bei ihr bedankte oder sie mit Namen begrüßte. Obwohl er sie verlassen und abserviert hatte und viele Male kalt zu ihr gewesen war, hatte sie ihm ihre Liebe gewidmet. Sie versuchte, den Frühlingssonnenschein in sein dunkles Leben zu bringen. Schuldete er ihr nicht wenigstens das, nach all dem Schmerz, den er ihr zugefügt hatte?

Schuld war ein bitteres Gericht, er kannte es nur zu gut.